№ 43. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 9. April. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Graf von Gellhorn stirbt. (1579.)

(Beschluß.)

Aus dieser Schilderung kann man sich eine ziemlich lebhafte Vorstellung vom Graf von Gellhorn machen. Er bestand so hartnäckig und mit so weniger Schonung des Kaiserlichen Hofes auf das Vorrecht, einen Kabinetsprediger zu haben, daß ihn dieser am Ende auf den Spielberg gefangen setzen ließ. Das Andenken an diese Gefangensetzung des vielbedeutenden Mannes, welche jedoch nur kurze Zeit dauerte, hat sich bis heute noch unter dem Volke erhalten, nur mit dem Unterschiede, daß man vorgiebt, es sei solches deshalb geschehen, weil er zu grausam mit seinen Unterthanen verfahren habe.

Ueberhaupt hatte seine Religion einen unglaublichen Einfluß auf alle seine Unternehmungen, und wäre er nicht Protestant gewesen, so würde er eine ungleich wichtigere Rolle in den damaligen Zeiten gespielt haben. Aber so mußte er's bei vorkommenden Gelegenheiten immer empfinden, daß er kein Katholik sei. Steuern und andere Kaiserl. Gefälle wurden von ihm allenfalls mit Execution beizetrieben, indeß man Katholiken durch die Finger sah, oder ihnen wohl gar Erleichterung verschaffte. Besonders äußerte sich das in seinen häufigen Prozessen. Es ist schon oben bemerkt worden, daß sein Vater ein großes Vermögen an ausstehenden Kapitalen hinterließ. Allein das half dem Sohne sehr wenig. Die Schuldner verarmten während dem Kriege, und ob schon fast alle Forderungen auf Güter versichert waren, so wurden ihm doch jedesmal die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt und er mußte zuvor die kostspieligsten und langwierigsten Prozesse führen, ehe er nur das geringste erhalten konnte. Einer derselben, den er gegen einen Herrn von Netz auf Bielau, welchen sein Vater auf hypothekarische Sicherheit 19,000 Thaler geliehen hatte, dauerte über 40 Jahr, und die davon noch vorhandenen Acten betragen mit den Beilagen 27 Bände. Er gewann ihn zwar, erhielt aber von dieser ansehnlichen Forderung nicht so viel, als ihm der Prozeß gekostet hatte. Aehnliche Chicanen findet man in seinen hinterlassnen Schriften sehr häufig. War er hingegen Jemanden etwas schuldig, so wurde es mit der größten Strenge und Eilfertigkeit beigetrieben. Unter solchen Umständen war es daher bei seiner großen Hofstaat und Abstattung seiner Stiefmutter und seiner sieben Schwestern kein Wunder, wenn er nicht selten in Geldverlegenheiten kam, und genöthigt wurde, einige von seinen ruinirten Gütern zu verkaufen. Ist es wahr, was eine Reichenbacher Handschrift von ihm meldet, wovon aber die Peterswalder Nachrichten schweigen, daß er aus der Gefangenschaft vom Spielberge katholisch zurückgekommen sei, so dürften wohl die oberwähnten Betrachtungen nicht wenig dazu beigetragen haben.

Auch als Oekonom zeigte er sich als ein Mann von Nachdenken und Verstand. Kaum ruhten die Waffen des 30jährigen Krieges, so sann er darauf, wie er seine wüstliegenden Ländereien wieder in Cultur bringen wollte. Die wüsten Bauerhufen bestellte er selbst, und da es bei der bekannten Entvölkerung damaliger Zeit äußerst schwer war, das Getreide anzugewehren, so legte er den Müllern und Bäckern die Verbindlichkeit auf, daß sie alles Getreide, welches die Herrschaft zum Verkauf übrig hatte, kaufsweise annehmen und verhältnißmäßig unter sich vertheilen mußten. Hiernächst setzte er die Dienste der Bauern beträchtlich herunter. Vorher mußten die Bauern auf Verlangen der Herrschaft täglich in die Arbeit kommen; um ihnen aufzuhelfen, setzte er die Diensttage für immer bis auf drei in der Woche herab und verlangte gegen einen Revers auf mehrere Jahre nur zwei Gespann. Durch diese Erleichterungen zog er wieder neue Wirthe herbei, welche sich in dem verwüsteten Dorfe ansiedelten. Er würde damit noch weiter vorgerückt sein, wenn nicht die Einziehung der Kirche und der Religionsdruck seine Bemühungen vereitelt hätte. Im Jahre 1666 den 14. August gingen deswegen 26 Wirthe, die mit den ihrigen 110 Seelen ausmachten, in einer Nacht davon und das Jahr darauf wanderten wiederum 34 Personen aus, worunter 20 Wirthe waren. Um nun wieder neue Unterthanen und besonders Wirthe zu den kleinen Stellen zu erhalten, die noch vom Kriege her wüste lagen, gerieth er auf ein Mittel, welches seiner Klugheit Ehre macht. Er sah wohl ein, daß eine wüste Stelle, worauf tägliche Robothen hafteten, für Fremde eben keine sonderliche Lockspeise sein konnte, besonders wenn ein Baulustiger noch etwas dafür zahlen sollte. Er schenkte daher die Plätze umsonst weg, gab das nöthige Bauholz dazu her, befreite die neuen Ankömmlinge auf mehrere Jahre von allen Zinsen und Diensten, legte auf die neuen Häuser nur wenige bestimmte Hofetage und schuf auf diese Weise die ersten von den jetzt sogenannten Freihäusern.

Uebrigens können seine Zeitgenossen die schönen Anlagen, die er um das Schloß gemacht hatte, nicht genug erheben und man findet davon in Henelii Silesiographia renovata eine sehr weitläuftige poetische Beschreibung. Im großen Lustgärten legte er einen Weinberg an, wozu er die Senker aus Ungarn kommen ließ. Von dem daselbst gewonnenen Wein machte er überall Geschenke und selbst an dem Kaiserlichen Hofe ist Peterswaldauer Wein getrunken worden. In dem sogenannten Hirschgarten befand sich eine große Menge Hirsche und in zwei kleinen Favoritgärtchen fand man die seltensten Blumen und Gewächse, die zur damaligen Zeit nur aufzutreiben waren.

Er starb den 3. April 1679 in einem Alter von 62 Jahren, nachdem er Peterswaldau etwas über 42 Jahre besessen hatte. Seine Kinder, welche alle noch unmündig waren, kamen unter die Vormundschaft des Herzogs Leopold zu Hollstein, ihres Oheims und Adam Wilhelm von Eike und wurden wider den Willen des Vaters, wenigstens in Absicht der Söhne, in der katholischen Religion erzogen.

Beobachtungen.

Ein Wort über's Aprilschicken.

Seit man Niemand mehr traut, hat das Aprilschicken aufgehört. Auch wieder eine löbliche Gewohnheit, die uns von der Zeit abgestreift wird. Doch nicht so ganz! sie hat sich nur verwandelt, und kommt beispielsweise in folgenden Fällen vor:

Wenn die Weinkaufleute uns echten Grünberger für Franzwein anpreisen.

Wenn man zehn Jahr in der Lotterie spielt und stets eine Niete zieht.

Wenn man uns statt Schöpsenfleisch einen alten Ziegenbock verkauft.

Wenn man uns eine und dieselbe Sorte Bier unter fünferlei Namen vorsetzt.

Wenn des Sonntags die Küchen-Subjekte und Schleußerinnen wie die Pfauen einherstolziren.

Wenn man in's Theater geht, und muß statt des gehofften guten Stückes mit ein paar Fadaisen vorlieb nehmen.

Wenn der Gastwirth X. gute und freundliche Bedienung versprochen hat, und man mit blutigem Braten und diversen Grobheiten regalirt wird.

Wenn ein Redakteur seinen Lesern Lokalia verspricht und statt dessen indische und chinesische Geschichten erzählt.

Wenn Privatkünstler am Morgen Kränze bestellen, und sich Abends ganz unverhofft damit bewerfen lassen.

Wenn wir Alle, die Sporen und Reitpeitschen tragen, für Reiter und die Bebrillten für blind halten.

Wenn die Sittenprediger anders sprechen, als sie handeln.

Wenn Eheleute in Fremder Nähe vor Zärtlichkeit zerfließen, und mit ihrem Herzen weiter auseinander sind, als die Pole der Welt.

Wenn eine Frau den Schweiß ihres Mannes in einer Stunde vergeudet, und dabei von Häuslichkeit und Sparsamkeit spricht.

Wenn wir Gerstenleimwasser mit Wermuth vermischt, als Bier trinken.

Wenn uns der Jurist einredet, der Prozeß sei nicht zu verlieren.

Wenn wir den Mann nach dem Kleide schätzen.

Wenn wir von dem Aeußern einer geputzten Dame auf ihre Körperfülle schließen.

Wenn wir einen Gänserich für einen Gelehrten halten, blos weil er eine Feder hinter dem Ohre trägt.

In diesen, und noch vielen andern Fällen werden wir in den April geschickt!

Die Ausschmückungen des Lebens.

Der Mensch ist elend, dessen Leben
Nicht irgend eine Freude schmückt,
Den nie das Schicksal so beglückt,
Daß es ihm eben das gegeben,
Was — sei's auch scheinbar nur, entzückt.
Wohl ihm, wenn er zum Schmuck des Lebens,
Nur immer immer das erwählt,
Was ihn, als Folge seines Strebens,
Nicht einst mit bitt'rer Reue quält! —

Der Eine schmückt sein Leben aus —
Mit schönen Dingen für sein Haus;
Sein Herz vermag nur zu erfreuen
Die Unzahl theurer Schildereien.
Seht, wie er vor Vergnügen lacht,
Schaut er auf seines Hauses Pracht,
Geziert mit tausend Raritäten,
Modernen, und Antiquitäten,
Nur ganz allein ist er beglückt,
Wenn so sein Leben er geschmückt.

Ein And'rer pflegt es auszuschmücken,
Wenn er die Kehle feucht erhält;
Stets volle Flaschen zu erblicken,
Das ist sein Bestes in der Welt,
Schmückt stets er so sein Leben aus,
Bleibt ihm kein Groschen mehr im Haus.

Ein Dritter lebt in goldnen Träumen,
Vergißt dabei der Wirklichkeit,
Beschreibt in Prosa und in Reimen
Des Erdenlebens Seeligkeit,
Die ihm die Wirklichkeit nicht beut.
Wohl ihm, ist er damit zufrieden,
Wenn er im schönen Traum erblickt,
Was wirklich nimmer ihm beschieden,
Und wenn er so sein Leben schmückt.

Ein Vierter glaubt es auszuschmücken,
Wenn er im Golde sich vergräbt,
Und wie ein Bettler dabei lebt.
Nur Gold allein kann ihn beglücken,
Für das er nur allein entbrennt,
Und als des Lebens Zweck erkennt.
Bei einem solchen Schmuck des Lebens,
Lebt unser reiche Mann — vergebens.

Ein Fünfter will die Liebe nur
Zum Schmuck des Lebens sich erwählen.
Sie fühlt ja jede Kreatur,
Und viel ist davon zu erzählen.
Ja! Liebe, innig, rein und wahr,
Mag Aller Herzen wohl entzücken,
Doch ach! dem Greis im Silberhaar,
Kann sie das Leben nicht mehr schmücken.

Ein Sechster, der das Geld nicht spart,
Sucht durch Genüsse jeder Art
Sich unaufhörlich zu erquicken,
Und glaubt sein Leben recht zu schmücken.
Doch solcher Schmuck, o glaubt es mir,
Ist wahrlich nicht die schönste Zier!

Wohl dem, den auf der Lebensreise
Die Tugend nur allein beglückt,
Er hat gewiß auf solche Weise,
Sein Leben würdig ausgeschmückt!

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Allgemeine wohlthätige Anstalten.

1. Das städtische Armenhaus.

In den Jahren 1668 und 69 ließ der Magistrat auf den hiesigen Jahrmärkten einen Glückstopf halten, der so viel abwarf, daß man beschloß, von dem Ertrage desselben ein Zucht- und Armenhaus zu gründen. Dies geschah auf dem rechten Ufer der Ohlau, zwischen der Hirschbrücke und dem Hutmacher-steige. Man bestimmte es für liederliches, nichtsnützige Gesinde, ungehorsame Kinder und Lehrjungen, welche nicht arbeiten, und auch sonst Niemandem folgen wollen. Im Jahre 1789 ward die Anstalt erst durch ein reiches Vermächtniß des Reichkrämer Sauer zu einem eigentlichen Armenhause gemacht.

Arbeits- und Armenhaus sind jetzt mit einander verbunden, die Bewohner werden in 4 verschiedene Klassen eingetheilt.

Die erste Klasse. In ihr finden nur verarmte, alte oder durch unheilbare Krankheiten zur Arbeit unfähig gemachte Bürger und Bürgerwittwen Aufnahme. Sie erhalten frei Wohnung und Kost; letztere besteht in 1 Quart Suppe zum Frühstück, Mittags eine Portion Gemüse, 1½ Pfund Brot und 1 Quart Bier, außerdem wöchentlich zweimal Fleisch. Sie müssen zwar arbeiten, erhalten aber ein Viertel ihres Verdienstes, und können außer den Arbeitsstunden frei ausgehen.

Die zweite Klasse. Sie brauchen nicht hiesige Bürger und Bürgerinnen zu sein, und sind in sofern beschränkter, daß sie nicht ohne Erlaubniß ausgehen dürfen, und nur Sonntags ½ Pfund Fleisch erhalten. Auch sie bekommen ¼ des Erlöses ihres Verdienstes.

Die dritte Klasse besteht aus solchen Individuen, die man genöthigt ist, unter Aufsicht zu stellen, und allenfalls durch Zwang und Strafen zur Arbeit anzuhalten. Sobald sie sich bessern oder ein sicheres Unterkommen finden, werden sie entlassen. Ihr ganzer Verdienst fließt in die Armenhauskasse.

Die vierte Klasse ist von den vorigen nur in sofern unterschieden, daß die darin Aufgenommenen nicht alle Sonntage, sondern nur an hohen Festtagen ein halbes Pfund Fleisch und 1 Quart Bier, auch im Sommer keine Suppe zum Frühstück bekommen.

Jede Klasse, und in derselben jedes Geschlecht, hat ein besonderes Schlafgemach, alle zusammen aber nur 2 Arbeitssäle, einer für die erste und zweite, der andere für die dritte und vierte Klasse.

Für die Evangelischen ist ein **Betsaal** eingerichtet, für den ein besonderer Prediger angestellt ist, der auch außer dem Hause eine kleine Gemeinde hat; die Katholiken haben eine Kapelle, in welcher Geistliche von St. Adalbert und St. Matthias wechselweise fungiren; für die im Armenhause befindliche Jugend besteht eine Schule, die auch von andern armen Kindern besucht wird.

Die Einkünfte des Armenhauses bestehen:

1) Aus den Zinsen ausgeliehener Kapitalien.
2) Aus den Miethszinsen, einiger ihm zugehörigen Raspelkammern.
3) Aus Vermächtnissen.
4) Aus dem Verkauf des Nachlasses der im Hause gestorbenen Armen.
5) Aus dem Ertrage der Klingelbeutel und Gotteskasten der Armenhauskirche.
6) Aus Collekten.
7) Aus dem Ertrage der im Hause gefertigten Arbeiten.
8) Aus zufälligen Einkünften.

Da diese Einkünfte aber nicht hinreichen, so giebt die Haupt-Armenkasse jährlich bedeutende Zuschüsse, die im J. 1837 sich auf 6858 Rthl. 4 Sgr. 11 Pf. beliefen. Der ganze Bedarf betrug 9774 Rthl. 12 Sgr. 2 Pf., von denen durch die Anstalt selbst nur 2916 Rthl. 7 Sgr. 3 Pf. aufgebracht werden konnten.

Im Armenhause befindet sich auch das 1791 gestiftete **städtische Leih-Amt**, das statt der früher existirenden und dann eingegangenen Leihbank auf Befehl des Königs erneuert wurde. Vom 1. Octb. 1791 bis 1. Octb. 1818 (also in 27 Jahren), lieh dies Institut auf Pfänder aus: 3,482,145 Rtl. von denen zurückgezahlt wurden 3,376,197 Rthl.

Da alle Straßen- und Hausbettelei verboten ist, so wird jeder bei dem Betteln betroffene Mensch durch Polizei-Offizianten und Armendiener in das Armenhaus gebracht, wo er in einer der letzten Klassen zu nützlichen Arbeiten angehalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar bis ultimo März 1842 sind der hiesigen Haupt-Armenkasse zugefallen:

A. An Vermächtnissen:

1) Von Frau Christiane Dorothea verwittwete Kaufmann Neugebauer geborne Geppert . . . . 100 Rthl.
2) Von dem königl. Regierungs-Buchhalter und Lieutenant a. D. P. Heinrich Thielmann . . . . 25 —
3) Von der verwittweten Frau Oekonom Seiffert, geborne Lange . . . . 20 —
4) Von dem Handlungs-Buchhalter Herig . . . . . 80 —

B. An Geschenken:

1) von einem Ungenannten 25 Rthlr. 2) von dem Herrn Senior Rother 24 Sgr. 3) von einem Ungenannten 1 Rthl. 4) für die Ablösung der Neujahrs-Gratulationen durch Visiten-Karten 174 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. 5) von der Donnerstagsgesellschaft im blauen Hirsch 7 Rthl. 28 Sgr. 7 Pf. 6) durch den Schiedsmann Herrn Schindler 20 Sgr. 7) desgleichen durch den Schiedsmann Herrn Apotheker Kirschstein 1 Rthl. 8) von der unverehlichten Louise Mücke und dem Kaufmann Herrn Wysianowsky, das Finderlohn von 2 Rthl. 27 Sgr. für einen verloren gegangenen, goldenen Ohrring; 9) von C. A. durch den Herrn Doktor Wipprecht 2 Rthl. 10) von dem General-Landschafts-Sekretär Herrn Wager 1 Rthl. 11) durch den Schiedsmann Herrn Riebek 1 Rthl. 12) von dem Herrn Gastwirth Groche die Losung für eine geschenkte, silberne Strickscheide 1 Rthl. 26 Sgr. 13) durch den Schiedsmann Herrn Schindler 10 Sgr. 14) bei einem Balle im blauen Hirsch gesammelt 1 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. 15) durch den Schiedsmann Herrn Apotheker Kirschstein 15 Sgr.

Breslau den 2. April 1842.

Die Armen-Direction.

*** (Erster Quartal-Bericht pro 1842 des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.) Vom 1. Januar bis 1. April c. a. wurden 52 kranke Kinder aufgenommen, davon wurden 32 genesen entlassen, 4 starben und 16 blieben in der Anstalt zur Pflege.

Dankbar erwähnen wir der Gaben des Violin-Virtuosen Herrn Ernst, welcher uns einen Antheil an der Einnahme des von ihm zum Besten mehrerer wohlthätigen Anstalten gegebenen Concerts in Höhe von 16 Rthl. 8 Sgr. und des Löblichen Privat-Theater-Vereins Urania, welcher uns doch eine zum Besten unserer Anstalt veranstaltete Darstellung einen Betrag von 5 Rthl. zuwandte.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 9. und wird jeder Besuch derselben willkommen sein.

Breslau den 6. April 1842.

Das Directorium.

Welt-Theater.

*** In Nr. 3 der in Ulm erscheinenden, empfehlenswerthen Zeitschrift: Zeitinteressen steht ein Aufsatz: Gefahr der Uebervölkerung, und gleich dahinter ein anderer: Der Wirkungskreis des Arztes. Ist dies Ironie des Zufalls oder Zufall der Ironie? —

*** Ein scharfsinniger Recensent im Königsberger Freimüthigen lobt es von einer Aufführung des Trauerspiels: Friedrich II. und sein Sohn, daß sie „ohne erhebliche Lächerlichkeiten von Statten ging." Ist das schon Lob, wie muß erst der Tadel klingen?

*** St. Petersburg, Rußlands Hauptstadt, ist ohne Zweifel die größte Branntweintrinkerin. Ihr Branntweinschank ist, wie die aller russischen Städte, verpachtet, und die Pachtsumme beträgt jährlich 7 Millionen Rubel. Gewöhnlich hat diese Pacht ein reicher Kaufmann übernommen, welcher blos zur Bewachung St. Petersburgs gegen Einschmuggeln von Brantwein eine kleine Armee von 2000 Leuten in seinem Solde hat. An Gehalten zahlt derselbe jährlich 1,200000 Rubel; der bloße Transport des Brantweins in den Straßen St. Petersburgs aus den Magazinen in die Trinkhäuser kostet ihm 200,000 Rubel, und das Conto für Pfropfen, Siegellack und Etiketten beträgt 70,000 Rubel.

Uebersicht der am 10. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Crüger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Sen. Krause.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbstein, 9 U.	S. S. Girth, ½2 U.
St. Mar. Magd.	Cons.-R. Fischer, 9 U.	D. Schmeidler, ½2U.
St. Bernhardin.	Diak. Dietrich, 9 U.	G.-Subst. Hesse, 2 U.
Hofkirche.	Licent. Rhode, 9 U.	Past. Schilling, 2 U.
11,000 Jungfr.	Past. Letzner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C.-G.	Eccl. Eduard, ½8 U.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 U.
St. Barb. f. d. M.-G.	P. Birkenstock, ½10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dorndorff, 9 U.	Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pastor Grottke, 9 U.	Pastor Grotke, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, ½9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 U.	Eccl. Laffert, ½1 U.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 U.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Caplan Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Elpelt, Amtspr. Capl. Pantke, 9. U.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr. Cur. Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cap. Kamhof 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Cap. Lange, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Ein Alumnus, 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfarrer Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Ein Alumnus. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 2. April: d. Schneider J. Körner S.

Bei St. Matthias. Den 30. März: d. Gräupner A. Grosser T. — Den 3. April: d. Victualienhdlr. A. Kleß S. — d. Haushälter M. Koll T. — d. Haushltr. Döring T.

Bei St. Adalbert. Den 3. April: d. Schneidermstr. Schön S. — d. Buchdrucker Weiß T.

Bei St. Mauritius. Den 3. April: d. Inwohner in Kl. Tschansch A. Kirsch S. d. Tagarb. J. Behm T.

Bei St. Michael. Den 3. April: d. Unteroff. F. Schanke S. — d. Schneiderges. F. Makoffreh T. — d. herrschaftlichen Großknecht in Oswitz F. Kensche T. — d. Freigärtner zu Polanowitz F. Tischler T.

In der Kreuzkirche. Den 3. April: d. Maurerges. E. Scholz Zwillingstöchter. — d. Schuhmacherges. A. Wauer S.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 9. April, zum Benefiz für Herrn **Heckscher**, zum ersten Male: „Der Sohn des Fürsten." Trauerspiel in 5 Akten von Julius Mosen.

Vermischte Anzeigen.

Zu gütiger Beachtung empfiehlt sich mit den verschiedensten Drechsler-Arbeiten in Metall und Holz, polirt und unpolirt, insbesondere mit Anfertigung von Walzwerken jeder Art, auch für Silberarbeiter, Walzen zum Saamenquetschen, Galanderwalzen, Pumpwerken aller Art nebst den dazu gehörigen Ventilen, Bleizügen für Glaser, eiserne Kreuzzapfen für Müller, Wagenaxen jeder Größe, mit dazu gebohrten Büchsen, Spindelaufsätzen auf Drehbänke und verschiedenen anderen Spindeln:

Fr. Breyer, Drechslermeister,
Nikolaithor, Fischer-Gasse Nr. 15.

Schleifsteine in verschiedener Qualität und Größe empfiehlt zum Verkauf:

E. Steinhausen,
Instrumenten- und Messerverfertiger,
Altbüsserstraße Nr. 15.

Einem resp. Publikum diene zur Nachricht, daß ich Ende April abreise; noch zu machende Bestellungen bitte ich daher gefälligst bald eingehen zu lassen.

Carl Aymann, Portraitmaler.

Local-Veränderung.

Einem hohen Adel und geschätzten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Meubles- und Spiegel-Magazin
nach der Büttner-Straße Nr. 6 erste Etage

in das Haus des Kaufmann Herrn Ferdinand Scholz verlegt habe.

Ich erlaube mir mein sehr reichhaltiges Lager aller Gattungen Meubles solid und nach neuestem Geschmack gearbeitet, einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 4. April 1842.

Joseph Bruck.

Den Herren Schullehrern und Buchbindern empfiehlt eine Auswahl sauber lithographirter Bücherumschläge auf buntem schönem Sammtpapier, so wie dergleichen colorirte in den verschiedensten Mustern, desgleichen linirte und unlinirte Schreibebücher, so wie roth, blau und grün gedruckte Schreiblinien zu lateinischer und deutscher Schrift, zu den billigsten Preisen.

Bei Abnahme einer großen Quantität wird ein annehmbarer Rabatt bewilligt.

Das lithographische Institut von S. Lilienfeld,
Reuschestraße Nr. 38, in den drei Thürmen.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich einem hochgeehrten Publikum hierdurch meine Wohnung als Steinsetz-Meister hierselbst ergebenst anzeige, empfehle ich mich zugleich zu allen dahin gehörenden Arbeiten, unter Zusicherung der größten Pünktlichkeit und Billigkeit.

Christian Völkerling, Steinsetzmeister.
Sandthor, Schleußengasse Nr. 14.

Die **autographische Anstalt** von **J. C. Schaad** befindet sich jetzt Neumarkt Nr. 9, par terre.

Ich wohne jetzt Ohlauerstraße Nr. 34: dieses zeige ich hiermit meinen Freunden ergebenst an.

August Gebhardt,
Damenkleider-Verfertiger.

Meine Wohnung ist Kupferschmiedestr. Nr. 38.
Apotheker A. Schmidt.

Einen Rthlr. Belohnung.

Gestern Nachmittag nach 1 Uhr wurde auf dem Wege von der Hofkirche zur Schloßbrücke ein schwarzseidener Shawl verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Empfangnahme obiger Belohnung, Carlsstraße Nr. 28, im Gewölbe abzugeben.

Knaben und Mädchen, welche sich mit Coloriren beschäftigen oder solches erlernen wollen, erfahren das Nähere bei

C. Leonhardt,
Stockgasse Nr. 11.

Beste trockne Waschseife.

Das Pfund 4½ Sgr., 20 Pfd. für 80 Sgr. empfiehlt: Jg. Stöbisch, Kupferschmiedestr. Nr. 14, Schuhbrücken-Ecke.

Frühjahrshüte in Seide, Lenon und Battist, Strohhüte und Hauben, empfiehlt ganz billig

Elise Wespe,
Hummerei Nr. 45.

Demoiselles,

welche geübt in Damenputz-Arbeiten sind, wird Beschäftigung außer dem Hause gegeben Ohlauerstraße Nr. 2, erste Etage.

J. Lindner.

Ein anständig gebildetes Mädchen, die geübt im Blumenmachen ist, kann sich melden Nikolai-Straße Nr. 38 par terre. Auch werden Lehrmädchen angenommen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe welcher Lust hat, die Riemer-Profession zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen, das Nähere Predigergasse Nr. 1. bei **A. Effner.**

Ein Knabe, der Lust hat, Schneider zu werden, kann sich melden Altbüßerstraße Nr. 6, 1 Treppe hoch.

Beachtenswerthe Anzeige.

Hiermit beehre mich, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise allhier erbötig bin, ein für die Augen und Haut nicht im Geringsten schädliches Wasser als Mittel zur Vertilgung der Sommersprossen zu verkaufen, über dessen Wirksamkeit ich von mehreren hohen Herrschaften die rühmlichsten Atteste besitze. — Auch habe ich eine Erd-Composition mitgebracht, um alle Sorten chirurgischer Instrumente, wie auch Feder und Rasirmesser auf eine leichte Methode schnell zu schärfen. — Ebenso empfehle ich einen Räucher-Spiritus, der einen sehr guten Geruch verbreitet und zugleich ein sicheres Mittel gegen Mottenfraß ist, so wie auch als sehr empfehlenswerth eine Zahntinctur und ein Zahnpulver. — Auch habe ich das aromatische Kräuteröl und Löwenpomade zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare zu verkaufen. — Ferner empfehle ich einen von mir selbst erfundenen Extract, womit man alle Kleider ohne Ausnahme von allem Schmutze reinigen, wie auch Stock- oder Moderflecke aus seidenen Kleidern spurlos vertilgen kann; auch kann man damit Wagenaufschläge und Billards leicht säubern.

Schließlich fühle ich mich verpflichtet, zu bemerken, daß ich in mehreren Städten, Verfälscher meines Extracts entdeckt habe, die die Dreistigkeit haben, sich meines Namens und auch meines Siegels zu bedienen, und ein blaues oder gelbliches Wasser unter meinem Namen zu verkaufen, welches den versprochenen Dienst nicht leistet, da ich hingegen erbötig bin, jede Probe mit meinem Wasser unentgeldlich zu machen und ich bin überzeugt, daß jeder respective Abnehmer damit zufrieden gestellt sein wird.

Breslau, den 8. April 1842.

C. D. Schumacher, Kunsthändler aus Hamburg,
wohnhaft im Gasthofe zum goldenen Hecht, Stube Nr. 4.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.